

# Ein weiterer Baustein zur Wiedereingliederung

Gaggenau (rjk) - Vor dem Hintergrund gesetzlich bedingter Einschränkungen im Rehabilitationsbereich und der Verkürzung von Therapiezeiten hat die Fachklinik Fischer-Haus ihre indikativen Angebote ausgeweitet. „Damit tragen wir aktuellen Entwicklungen Rechnung“, erklärt der Leiter der Einrichtung, Stephan Peter-Höner, die Erweiterung des Therapiekonzepts.

„Schon vor Jahren mussten wir auf Grund stärkerer Fluktuation unsere Gruppen neu gestalten. Wir haben sie problem- und themenzentriert gegliedert“, berichtet Peter-Höner: „Bevor wir sie nun komplettierten, haben wir uns überlegt, ob es überhaupt notwendig ist, zusätzliche Angebote einzuführen.“ Man sei aber davon ausgegangen, dass sie des speziellen Patientenprofils wegen sinnvoll seien. In der Klinik werden suchtkranke Männer mit zusätzlichen körperlichen, seelischen oder sozialen Störungen und Defiziten behandelt.

Und vor welchem Hintergrund sind diese neuen Angebote entwickelt worden? „In den vergangenen Jahren wurden die Behandlungszeiten deutlich verkürzt, ohne dass sich die Probleme der Patienten entsprechend ‚verkürzt‘ hätten“, erklärt der Klinikleiter, der die Qualität bei der Behandlung schwer alkoholabhängiger Menschen unbedingt halten möchte. Doch dies ist angesichts veränderter Rahmenbedingungen schwer:



Moderne Form des Gedächtnistrainings: Diplomsozialarbeiter Tor Zewski (links) gewährt den Patienten einen ersten Einblick ins neue Computer-Trainingsprogramm „Cogpack“.

Foto:

Die Reha-Behandlungen in der Fachklinik haben sich seit 1997 stetig erhöht. Wurden 1997 noch 118 Patienten pro Jahr therapiert, so waren es im Jahr 2002 bereits 186. Die durchschnittliche Behandlungszeit hingegen reduzierte sich auf Grund der Vorgaben von Gesetzgeber und Kostenträger von 1997 mit 144 Tagen auf durchschnittlich 110 Behandlungstage im Jahr 2002, im Jahr zuvor waren es noch 112. „Und es wird vermutlich noch weitere

Einschnitte in der Therapiezeit geben“, vermutet Peter-Höner. Gleich geblieben sei lediglich die Personalstärke, obwohl der Arbeitsaufwand deutlich gestiegen sei. Dasselbe Bild übrigens bestimmt seit Jahren auch den Alltag in der Reha-Klinik Freisheim, in der drogenabhängige Menschen behandelt werden. Gelitten hat unter diesen Einschränkungen im Rehabilitationswesen nach Angaben des Klinikleiters vor allem die inhaltliche Arbeit. „Unseren the-

rapeutischen Bemühungen sind Grenzen gesetzt“, betont Peter-Höner. Zugleich sei mit den neuen Regelungen ein immer stärkerer Spardruck seitens der Kostenträger verbunden. Patient Klinik hängt also sozusagen am Tropf, die notwendigen „Finanzspritzen“ aber bleiben aus. „Für den Rehabereich mussten viel mehr Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Man muss kapieren, dass Rehabilitation mehr bringt als sie kostet.“ Das Einsparpotenzial sei längst er-

schöpft. Selbiges trifft auch auf die Fachkräfte zu: „Die Anforderungen sind stetig gewachsen, Stress und Arbeitsdruck nahmen immer mehr zu, insbesondere in der Psychotherapie“, unterstreicht Peter-Höner - und weist darauf hin, dass gerade vor diesem Hintergrund ein immer höherer Bedarf an Flexibilität und Individualisierung in der Therapie deutlich geworden sei. Das sehr lange praktizierte „Gießkannenprinzip“ (jeder bekommt die gleiche Behandlung) sei eingeschränkt worden, ohne dabei die wesentlichen Behandlungsaufträge einer Qualitätsminderung auszusetzen.

Erste Bewertungen der neuen Angebote sind nach Aussage der Klinikleitung durchweg positiv. „Sie stellen eine Herausforderung an die Patienten und die Therapeuten dar. Beide müssen wieder etwas Neues ausprobieren“, erläutert der Klinikleiter, der diesen neuen Weg ausbauen möchte. „Vielleicht können wir mit dieser Konzeptergänzung einen weiteren Baustein zur Reintegration unserer häufig sozial benachteiligten Klientel einfügen“, hofft Peter-Höner, den die aktuelle wirtschaftliche Lage in Deutschland nicht gerade zuversichtlich stimmt. „Ich sehe die Gefahr, dass mehrfach geschädigte Menschen noch stärker ausgegrenzt werden“. Die Tendenz zu Leistungskürzungen im Suchthilfe-System untergrabe den gesetzlichen und einklagbaren Anspruch auf Rehabilitation. • Siehe: Zum Thema

## • ZUM THEMA

### Von Tierpflege bis Computertraining

Gaggenau (rjk) - Die Fachklinik Fischer-Haus bietet seit Anfang des Jahres die indikativen Gruppen Lauf- und Reittherapie an. Den Kontakt zu Tieren ermöglicht ein Projekt, bei dem die Patienten Ziegen, Katzen, Meer-schweinchen, Vögel und einen Hasen betreuen können. Seit geraumer Zeit setzt die Klinik bei Patienten mit Abbruchrisiko die Gruppe „Ziele setzen und erreichen“ ein. „Dieses Angebot ist das Ergebnis eines wissenschaftlichen Projekts, das wir gemeinsam mit der Universität Mannheim durchführen“, berichtet Klinikleiter Stephan Peter-Höner. Neu im Therapieprogramm sind auch eine Theatergruppe sowie eine Gruppe „Sinnfindung“, letztere ist ein Angebot für Patienten mit Glaubens- und Lebensfragen. Neuerdings ergänzt der Einsatz des Computer-Trainingsprogramms Cogpack das Angebot „Gehirnjogging“ (Gedächtnistraining). In der Gruppe „Förderung des Gefühlszugangs“ sollen besonders innerlich gespannte Patienten wieder Zugang zu ihren Gefühlen bekommen. Der Einsatz eines Selbstsicherheitstrainings soll dazu dienen, Defizite der Patienten im Bereich der sozialen Kompetenz auszugleichen. Und ein weiteres Angebot hält Informationen zum Thema „Nachsorge“ bereit.

15.4.03